

Klassenzugehörigkeit muß stärker sein als das Nationalgefühl. Das Klassenbewußtsein muß Vorrang haben vor dem Nationalbewußtsein. Der proletarische Internationalismus muß stärker sein als alle nationalen Besonderheiten. Der gemeinsame Kampf muß alle Schranken zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern niederreißen. Die Solidarität untereinander muß alles Trennende beseitigen.« (II. Teil, S. 61)

Die Bedeutung der weltweiten Kooperation bei gemeinsamen Kampfaufgaben

Die Vorbereitung der internationalen Revolution erfordert nicht allein die **Koordinierung** der differenzierten Kämpfe und Klassenauseinandersetzungen in den einzelnen Ländern, sondern auch die **Kooperation** bei Kampfaufgaben, die von internationaler Bedeutung sind. **Koordination** bedeutet vor allem gegenseitige Information, Absprache und Abstimmung bei unterschiedlichen Aktivitäten in den einzelnen Ländern. **Kooperation** wird praktiziert bei gemeinsamen internationalen Projekten, die länderübergreifend konzipiert und durchgeführt werden.

Kooperation kann sich auch auf dauerhafte gemeinsame Projekte beziehen, zum Beispiel auf den Aufbau von Bildungszentren in verschiedenen Ländern. Solche dauerhafte Kooperation ist von besonderer strategischer Bedeutung, weil hier die revolutionären Organisationen und Bewegungen ihre jeweils besonderen Kompetenzen bündeln und beginnen, eine gemeinsame **Schule der vereinigten sozialistischen Staaten der Welt** zu organisieren.

Gemeinsame Kampfaufgaben spielten seit Beginn der internationalen Arbeiterbewegung eine wichtige Rolle bei der Herausbildung des Bewusstseins der Arbeiter, einer gemeinsamen weltweiten Arbeiterklasse anzugehören. So beschloss der Grün-

dungskongress der II. Sozialistischen Internationale im Juli 1889, den **1. Mai** zum internationalen Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse zu machen. Seit mehr als 120 Jahren wird der 1. Mai nun auf der ganzen Welt begangen. Friedrich Engels verlieh seiner Bewunderung für die gemeinsame »Heerschau« der proletarischen »Streitkräfte« zum 1. Mai 1890 Ausdruck:

*»heute, wo ich diese Zeilen schreibe, hält das europäische und amerikanische Proletariat Heerschau über seine zum erstenmal mobil gemachten Streitkräfte, mobil gemacht als **ein** Heer, unter **einer** Fahne und für **ein** nächstes Ziel: den schon vom Genfer Kongreß der Internationale 1866 und wiederum vom Pariser Arbeiterkongreß 1889 proklamierten, gesetzlich festzustellenden, achtstündigen Normalarbeitstag. Und das Schauspiel des heutigen Tages wird den Kapitalisten und Grundherren aller Länder die Augen darüber öffnen, daß heute die Proletarier aller Länder in der Tat vereinigt sind.«* (»Vorwort zur 4. deutschen Ausgabe des »Manifests der Kommunistischen Partei«, Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 58/59)

Die revolutionär-internationalistische »Jugend-Internationale«, die in Opposition zur opportunistischen II. Internationale stand, führte 1915 einen antimilitaristisch ausgerichteten **internationalen Jugendtag** ein, der nach dem Krieg von der Kommunistischen Jugendinternationale als »Weltjugendtag« weitergeführt wurde. Die MLPD griff 1986 diese Tradition auf und organisierte jährlich ein internationales Pfingstjugendtreffen. Seit 1995 findet es alle zwei Jahre als überparteiliche Veranstaltung statt.

1910 beschloss eine sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen auf Vorschlag von Clara Zetkin, jedes Jahr einen »Internationalen Frauentag« zu begehen. Über Ländergrenzen hinweg sollte für das Frauenwahlrecht, gegen die Kriegsgefahr, für Schutzrechte der Frauen und ihrer Kinder gekämpft wer-

den – und für die Befreiung der Frau von der doppelten Ausbeutung und Unterdrückung im Kapitalismus.

Am 15. Februar 2003 demonstrierten, einem Aufruf der amerikanischen Friedensbewegung folgend und koordiniert über das Internet, weltweit in über 600 Städten bis zu **19 Millionen Menschen gegen den drohenden Angriff der USA auf den Irak und für den Erhalt des Weltfriedens**. Das war ein Ereignis, das die Welt bis dahin noch nicht erlebt hatte.

Allein in Berlin versammelten sich am 15. Februar 2003 500 000 Menschen. Sie protestierten auch gegen jede Unterstützung des Irak-Kriegs durch die BRD, gegen die Bundesregierung, die zwar den Krieg offiziell ablehnte, den Truppen der USA aber logistische Unterstützung gewährte. In Ländern wie Großbritannien und Spanien, deren Regierungen den Irak-Krieg mit eigenen Truppen unterstützten, kam es zu offenen politischen Krisen, zu Forderungen nach Rücktritt der Regierung.

In Lateinamerika, aber auch in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, in Asien und Nordafrika hatte der Kampf gegen den Irak-Krieg eine antiimperialistische Prägung. Das imperialistische Friedensdiktat für den Nahen Osten, genannt »road map«, war am palästinensischen Volkswiderstand gescheitert. Mit Blockaden oder Generalstreiks entfaltete sich in zahlreichen Ländern ein aktiver Massenwiderstand, der teilweise Züge des Übergangs zum Klassenkampf im eigentlichen Sinn trug. Der weltweite Friedenskampf wirkte dabei mit, dass der Irak-Krieg zum moralisch-politischen Debakel für die USA wurde und das Ende der weltweit verhassten US-Regierung unter dem Präsidenten George W. Bush einleitete.

Die imperialistischen Kriege sind aber nichts anderes als die Fortsetzung der vorausgegangenen »friedlichen« imperialistischen Politik mit militärischen Mitteln. Deshalb muss der Frie-

denskampf mit dem antiimperialistischen Kampf verbunden und zum revolutionären Klassenkampf zur Überwindung des Imperialismus höherentwickelt werden. 2003 fehlte es noch an praktischer Zusammenarbeit der revolutionären Parteien und Organisationen; das begünstigte die kleinbürgerlich-pazifistische Prägung der weltweiten Proteste, die dann die Aggression des US-Imperialismus gegen den Irak nicht aufhalten konnten.

Angesichts der tiefen Weltwirtschafts- und Finanzkrise 2008 verschärften die Imperialisten ihren Konkurrenzkampf wieder und gaben auch die wenigen Maßnahmen zur Linderung der **Klimakatastrophe** auf, die sie in den Jahren davor beschlossen hatten. Im Dezember 2009 scheiterte der Weltklimagipfel in Kopenhagen und das erschütterte viele der immer noch vorhandenen Illusionen über den imperialistischen Ökologismus. Es kam zu breiten **internationalen Massenprotesten mit 200 000 Teilnehmern aus über 100 Ländern**.

Gemeinsame internationale Aktionstage, auf denen für die Verbesserung der ökonomischen und politischen Lage der Proletarierinnen und Proletarier gekämpft wird – und auch für eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung –, haben besondere Bedeutung für die Vorbereitung der internationalen Revolution. Sie sind eine **Schule der Internationalisierung und grenzüberschreitenden Revolutionierung des Klassenkampfes**. Auf solchen gemeinsamen Aktionstagen erleben die Massen das Gefühl der Vervielfältigung der eigenen Kraft; gemeinsam können sie ihre Überlegenheit über das allein herrschende internationale Finanzkapital und das imperialistische Weltsystem erproben. Die gemeinsamen Aktionstage stärken die **kämpferische** Einheit der Aktion für bestimmte Forderungen, sie können ein **erster Schritt sein auf dem Weg zu einer internationalen Einheitsfront gegen den Imperialismus und für den Sozialismus**.

In einer ihrer ersten Resolutionen beschloss die ICOR⁵⁰:

»Die Mitglieder der ICOR verpflichten sich und rufen die Arbeiterklasse und die Volksmassen auf der ganzen Welt auf, jährlich folgende vier internationale Kampftage bewusst gemeinsam zu begehen:

- 1) Der **1. Mai** ist seit über 100 Jahren der **internationale Kampftag der Arbeiterklasse**. ...
- 2) Den **8. März** als **internationalen Kampftag für die Befreiung der Frau**. ...
- 3) In jedem Land soll entsprechend der jeweiligen Tradition entweder am **8./9. Mai**, am **6. August** oder am **1. September** ein **internationaler Kampftag gegen Faschismus und Krieg** stattfinden. Der 8. Mai 1945 war der Tag der Zerschlagung des Hitler-Faschismus, am 6. August 1945 wurde vom US-Imperialismus die erste Atombombe auf Hiroshima abgeworfen und der 1. September 1939 war der Tag des Beginns des Zweiten Weltkriegs.
- 4) Anfang Dezember soll der **internationale Kampftag zur Rettung der natürlichen Umwelt** stattfinden. Seit 2005 gibt es zu diesem Zeitpunkt internationale Aktionstage gegen die Klimakatastrophe. Im Dezember 2009 kam es in über 100 Ländern zu einem Massenprotest gegen den Weltklimagipfel in Kopenhagen. Der internationale Kampftag zur Rettung der natürlichen Umwelt fördert eine internationale Front des aktiven Widerstands für die Rettung der Umwelt.«

Auch die systematische Propagierung **internationaler Forderungen und gemeinsame internationale Initiativen** spielen eine wichtige Rolle auf diesem Weg. Seit Mitte der

⁵⁰ *International Coordination of Revolutionary Parties and Organizations* – Internationale Koordinierung Revolutionärer Parteien und Organisationen

1990er Jahre fördert die MLPD eine internationale Initiative für den **6-Stunden-Tag bei vollem Lohnausgleich**. Die Forderung ist in den verschiedenen Ländern differenziert zu vertreten und durchzusetzen. So herrscht in vielen Ländern noch die 6-Tage-Woche, während in Deutschland eine 5-Tage-Woche gilt. Gleichwohl hat diese Initiative internationale Bedeutung, vor allem für den weltweiten Zusammenschluss des internationalen Industrieproletariats. An ihr beteiligen sich Parteien, Gewerkschaften und Massenbewegungen aus über 30 Ländern. Besonders bedeutsam war der Beschluss der indischen Bergarbeiter-Gewerkschaft IFCW (Indian Federation of Coal Workers) aus dem Jahr 1996, den 6-Stunden-Tag bei vollem Lohnausgleich als zentrale ökonomische Forderung aufzustellen. In der Begründung setzte sich die IFCW ausdrücklich mit opportunistischen Argumenten auseinander, die Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung für neokolonial abhängige Länder angesichts der dort üblichen überlangen Arbeitszeiten als utopisch abtun:

»Die Forderung nach einer Reduzierung der Arbeitszeit mag für Indien beispiellos erscheinen ... Die große Steigerung der Arbeitsproduktivität im Zuge des technischen Fortschritts über die letzten 50 Jahre, die eine gesteigerte Intensität der Ausbeutung der Arbeitskraft mit sich brachte, rechtfertigt diese Forderung voll und ganz.« (»New Democracy«, Organ des ZK der CPI (ML), Vol. 2, Oktober 1996, S. 9)

Kritik an der Forderung

»Weltweit gleicher Lohn für gleiche Arbeit!«

Während sich im Prozess der Neuorganisation der internationalen Produktion Produktivität und Arbeitsbedingungen auf der ganzen Welt tendenziell angleichen, betreiben die internationalen Monopole eine Politik der verstärkten Differenzierung der Löhne und Gehälter, um die Arbeiter zu spalten

und gegeneinander aufzuhetzen. Die Lohnunterschiede insbesondere zwischen den imperialistischen Ländern und den vom Imperialismus unterdrückten und ausgebeuteten Ländern treten immer krasser hervor. So war nach einer Rechnung des Internationalen Metallgewerkschaftsbunds der Nettostundenlohn in der Metallindustrie selbst innerhalb der EU äußerst unterschiedlich: 2007 betrug er in Deutschland 22,05 Euro, in Österreich 9,36 Euro, in der Slowakei 3,19 Euro. In den neokolonial abhängigen Ländern außerhalb Europas ging die Spanne der Stundenlöhne sogar von 3,77 Euro in Honduras bis zu 0,17 Euro (2003) in Bangladesch.

Der gemeinsame Kampf des internationalen Industrieproletariats gegen Bestrebungen, das Lohnniveau zu senken, ist von grundlegender Bedeutung für die Herstellung der internationalen Arbeitereinheit. Die auch von der MLPD lange Zeit vertretene Forderung »Weltweit gleicher Lohn für gleiche Arbeit!« ist dafür allerdings nicht geeignet; denn sie widerspricht dem Marxismus-Leninismus.

Erstens ist international in der Frage des Lohnniveaus neben der Kampfkraft der Arbeiterbewegung und der Politik der Unternehmen, etwa der gezielten Spaltung durch differenzierte Löhne, für *»die Wertbestimmung der Arbeitskraft ein historisches und moralisches Element«* in den einzelnen Ländern zu beachten. Auf diese notwendige Relativierung wies bereits Karl Marx hin.

»Die natürlichen Bedürfnisse selbst, wie Nahrung, Kleidung, Heizung, Wohnung usw., sind verschieden je nach den klimatischen und andren natürlichen Eigentümlichkeiten eines Landes. Andererseits ist der Umfang sog. notwendiger Bedürfnisse, wie die Art ihrer Befriedigung, selbst ein historisches Produkt und hängt daher größtenteils von der Kulturstufe eines Landes, unter andrem auch wesentlich davon ab, unter welchen Bedingungen, und daher mit welchen Gewohnheiten und Lebensan-

sprüchen die Klasse der freien Arbeiter sich gebildet hat.« (»Das Kapital«, Marx/Engels, Werke, Bd. 23, S. 185)

Zweitens dürfen Marxisten-Leninisten nicht den Eindruck erwecken, als würden die Arbeiter im Kapitalismus für die **geleistete Arbeit** bezahlt. Der Lohn, den ein Kapitalist zahlt, ist nur der Preis der Arbeitskraft, die er ausbeutet, deren unbezahlte Mehrarbeit er sich aneignet. Eine Bezahlung nach der tatsächlich geleisteten Arbeit würde die Überwindung des Systems der Lohnarbeit, also eine sozialistische Gesellschaft voraussetzen.

Die Forderung »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!« entstand historisch vor der Ausarbeitung der Kritik der Politischen Ökonomie in Marx' ökonomischem Hauptwerk »Das Kapital«. Sie ging auf ungenaue Begrifflichkeit zurück; in der Vorstellung eines »Werts der Arbeit« kam der Einfluss der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie auf die damals gerade entstehende Arbeiterbewegung zum Ausdruck. 1875 stellte Karl Marx jedoch in seiner »Kritik des Gothaer Programms« (die 1891 veröffentlicht wurde) klar:

*»Seit Lassalles Tode hat sich die wissenschaftliche Einsicht in **unsrer** Partei Bahn gebrochen, daß der **Arbeitslohn** nicht das ist, was er zu sein **scheint**, nämlich der **Wert** respektive **Preis der Arbeit**, sondern nur eine maskierte Form für den **Wert resp. Preis der Arbeitskraft**. Damit war die ganze bisherige bürgerliche Auffassung des Arbeitslohns sowie die ganze bisher gegen selbe gerichtete Kritik ein für allemal über den Haufen geworfen.*« (Marx/Engels, Werke, Bd. 19, S. 25)

Bereits in seiner Schrift »Lohn, Preis und Profit« von 1865 schrieb Karl Marx:

*»Der Ruf nach **Gleichheit der Löhne** beruht daher auf einem Irrtum, ist ein unerfüllbarer **törichter** Wunsch. Er ist die Frucht jenes falschen und platten Radikalismus, der die Vor-*

*aussetzungen annimmt, die Schlußfolgerungen aber umgehn möchte. Auf Basis des Lohnsystems wird der Wert der Arbeitskraft in derselben Weise festgesetzt wie der jeder andern Ware; und da verschiedene Arten Arbeitskraft verschiedene Werte haben oder verschiedene Arbeitsquanta zu ihrer Produktion erheischen, so **müssen** sie auf dem Arbeitsmarkt verschiedene Preise erzielen. Nach **gleicher oder gar gerechter Entlohnung** auf Basis des Lohnsystems rufen, ist dasselbe, wie auf Basis des Systems der Sklaverei nach **Freiheit** zu rufen.» (Marx/Engels, Werke, Bd. 16, S. 131/132)*

Die Forderung »Weltweit gleicher Lohn für gleiche Arbeit!« negiert nicht nur die ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Unterschiede, die sich in unterschiedlichen Kosten der Wiederherstellung der Arbeitskraft niederschlagen und die bei gleichem Lohn keine Berücksichtigung fänden; sie nährt auch die Illusion, »gleicher« oder »gerechter« Lohn sei im Kapitalismus durchzusetzen. Das bringt einen reformistischen Einfluss in der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung zum Ausdruck. Die Forderung erschwert daher den notwendigen länderübergreifenden Kampf gegen das Lohndumping; sie wird in dieser Form von der MLPD nicht länger unterstützt.

Initiativen des indischen Gewerkschaftsverbands New Trade Union Initiative (NTUI) im Kampf gegen das internationale Lohndumping gehen in die richtige Richtung. Mit der Allianz und Kampagne »Asiatischer Grundlohn« (Asia Floor Wage/AFW) setzt sie sich für einen Mindestlohn in der Textilindustrie ganz Asiens ein, dessen Höhe auf einheitlicher Berechnungsgrundlage, aber von Land zu Land differenziert ermittelt wird. Grundlage ist der Mindestbedarf einer Familie entsprechend den landesüblichen Lebenshaltungskosten (ausreichende Ernährung, Kleidung, Gesundheit, Miete für einfache Unterkunft, Bildung der Kinder usw.). Die gemeinsamen

Forderungen gegen das Lohndumping gehen von den realen Bedürfnissen der Familien in den einzelnen Ländern aus: von den Kosten für die Reproduktion der Ware Arbeitskraft.

Die MLPD fördert mit ganzer Kraft den **Kampf der Arbeiterklasse weltweit für höhere Löhne**. Sie unterstützt national und international die Forderungen gegen Lohndumping: gleiche tarifliche Bezahlung von Stamm- und Leiharbeitern, Allgemeinverbindlichkeit der Tarifverträge, Einführung tariflicher Mindestlöhne. Diese Kämpfe werden zur Schule des Klassenkampfes, wenn sie verbunden werden mit der Losung: »Nieder mit dem Lohnsystem!«

6. Der Übergang zum Klassenkampf im eigentlichen Sinn

Solange sich der Kampf der Arbeiterklasse auf einzelne Betriebe, Konzerne oder Branchen beschränkt und hauptsächlich von ökonomischen Forderungen geprägt ist, lässt sich noch nicht von Klassenkampf im eigentlichen Sinn sprechen. Dieser entsteht erst, wenn sich die kämpfenden Arbeiter bewusst sind, Teil einer einheitlichen Arbeiterklasse zu sein, und wenn die entscheidende Mehrheit der Arbeiterklasse des betreffenden Landes den politischen Kampf gegen die ganze Kapitalistenklasse und ihre Regierung aufnimmt. Lenin schrieb dazu in »Der Zusammenbruch der II. Internationale«:

»Welches sind, allgemein gesprochen, die Merkmale einer revolutionären Situation? Wir gehen sicherlich nicht fehl, wenn wir folgende drei Hauptmerkmale anführen: 1. Für die herrschenden Klassen ist es unmöglich, ihre Herrschaft unverändert aufrechtzuerhalten; die eine oder andere Krise der oberen Schichten«, eine Krise der Politik der herrschenden Klasse, die